



Nummer

Dienstag,

An meinem Vater im Kreise seiner
Kinder. (1813.)

Wir.

„Leben, du süßes Geschenk! umkränze den alternden
Scheitel,
Ephau schlinge den Kranz, dauerverkündendes
Grün;
Aber die Rose fehle auch nicht, der Freude Gespielin,
Reichlicher Blumen Zier, schmücke den duftenden
Kranz!

Er.

„Leben, du süßes Geschenk! doch dem Alter ermatteten
die Freuden
Die du der Jugend bringst, frisch und im üppigen
Glanz,
Darum bitt' ich nicht viele, nur wenig gemüthliche
Lage,
Und ein ruhiger Tod sey mir des Lebens Gewinn!
Freudig entsehn' ich der Keim der Erd' und ihrer
Umhüllung,
Auf gen Himmel zu blühen, schöneren Lebens
gewiß. —

Wir.

Flehe nicht, Lieber! also, Du triffst uns allen die
Herzen,

Die wir noch froh Dich umstehn, Freunde, zum
Kranz gereiht!

Siehe, Du bist das Band, das so zum Kranz uns
vereinet,

Siehe, Du bist der Schmuck, welcher uns alle
verschönt,

Fehlest Du uns — sogleich sind wir von Allen ver-
lassen,

Jeglicher stehet allein, neckenden Winden zum
Spiel!

Darum, o Leben! Höre ihn nicht! reichblühende
Fülle

Senk' auf sein Haupt herab, Freuden und dau-
ernde Kraft!

Heinrich Ritter.

Epistel des Stadtschreibers Policarp Schurz-
fleisch zu Krähwinkel u.

(Fortsetzung.)

Beim Erwachen war letztere natürlich mein er-
ster Gedanke, beim Frühstück mein erstes Wort.
Ich las den Aufsatz nochmals bedächtig und lang-
sam, Wort für Wort, meiner Familie vor, übers-
teugte mich, absonderlich mit Hülfe des Kupfers,
immer mehr von der Ausführbarkeit der Idee, und
gerieth ordentlich in Harnisch, wenn mir Eins auch
nur ein Wort zum Troste sagte.

Eben wollte ich die ärgerliche Kaffeestückung auf-
heben, um in meinen lieben Acten-Alpen die